

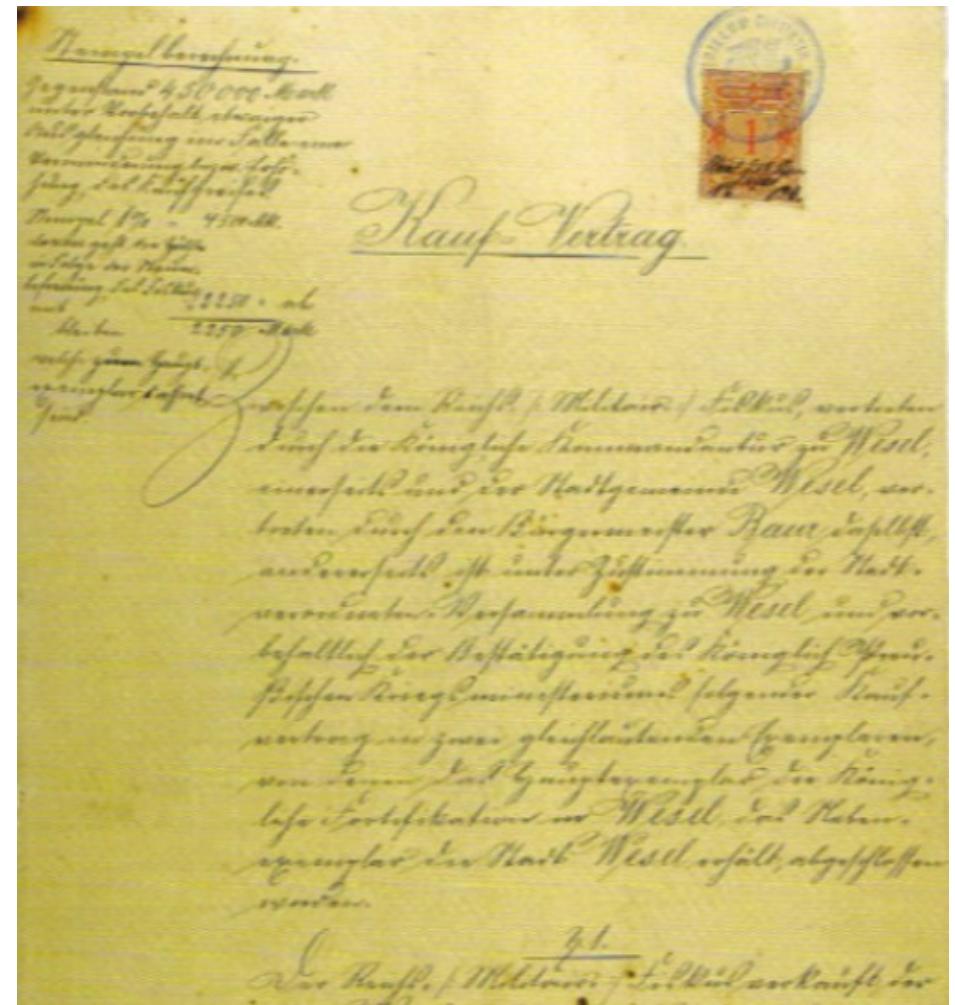


Abriss der Festungsmauern am Berliner Tor.

Vor 125 Jahren: Wesel verliert seine Einengung als Festungsstadt

1886 hatte die deutsche Reichs-Festungskommission die Beibehaltung Wesels als einer Festung 1. Ranges als verzichtbar erachtet. Das war eine Entscheidung auf der Grundlage strategischer Überlegungen. Die Kommission rechnete wohl nicht mehr mit einer Situation wie 1794, als Truppen der französischen Republik vom linken Rheinufer aus die Stadt beschossen hatten. „Die Festungswerke bestanden aus mehreren Bastionen, Ravelinen und anderen Außenwerken, einer in der Gabel zwischen Rhein und Lippe liegenden Citadelle und mehreren Forts.“ (Meyers Lexikon, Leipzig 1875)

Am 19. März/8. April 1890 wurde der Vertrag zwischen dem Reichs-Militär-Fiscus und der Stadt Wesel wegen eines Ankaufs des Festungsgeländes im Osten, Norden und Westen der „engeren Stadt“ abgeschlossen.



Ausschnitt aus Seite 1 des Kaufvertrages vom 19. März 1890.

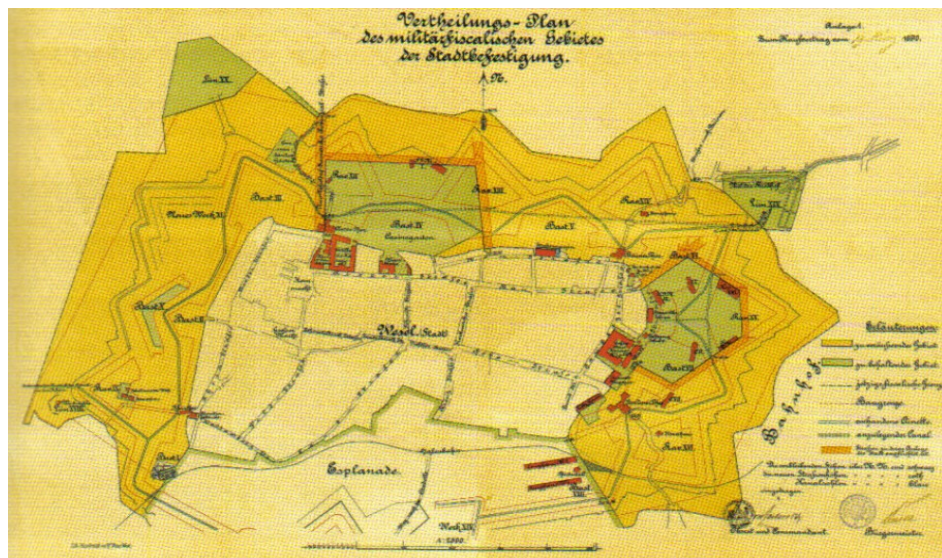
Aber schon 1889, so weist es der Verwaltungsbericht für dieses Jahr aus, fanden umfangreiche Abbruchs- und Einebnungsarbeiten an den Bastionen und an den Außenwerken der Zitadelle statt. Der Verwaltungsbericht versäumt nicht darauf hinzuweisen, dass der Aspekt der Arbeitsbeschaffung dabei eine Rolle gespielt hat.

Was war bis dahin in Wesel nicht alles Festungsgelände gewesen! 64 Hektar sollten den Besitzer wechseln zum Preise von 70 M 31 Pf. pro Ar, ein Verkaufspreis von ca. 70 Pf. pro qm. Die Gesamtsumme belief sich auf ca. 450 000 M ([Gold]mark), die in 15 Jahresraten unverzinslich zu zahlen waren.

Die Stadtverordneten-Versammlung (heute: Rat der Stadt) stellte den Bbauungsplan für die „Neustadt“⁽¹⁾ fest. Speziell wird der Plan für das Terrain „vor'm Berliner Thor“ in den Sitzungen vom August, September und Oktober 1890 genehmigt. Beteiligt sind an den Entscheidungen das Eisenbahnbetriebsamt wegen der Hafenbahn und des Bahnhofs, der Oberpräsident der Rheinprovinz wegen der Provinzialstraßen, das sind heute die Bundesstraßen 8 und 58, und die Militärbehörden wegen der Grenzregulierungen zwischen dem verbliebenen Militärgelände und dem neuen städtischen Gelände.

Wie hat man sich unser Wesel von 1890 vorzustellen? Die Volkszählung vom 1. Dezember dieses Jahres gibt uns einigen Aufschluss. Die Stadt zählte 17.228 Einwohner. Die Zivilgemeinde umfasste 9521 Katholiken in den beiden Pfarrgemeinden St. Mariä Himmelfahrt und St. Martini, eine evangelische Kirchengemeinde mit 7.146 Mitgliedern in mehreren Pfarrbezirken, eine israelitische Gemeinde mit 246 Mitgliedern sowie 115 Dissidenten (Andersgläubige). Hinzukamen 3.508 Militärpersonen.

Das Wachstum der Stadt hatte von 1885 bis 1890 nur geringfügig zugenommen, um nicht zu sagen stagniert (45 Zivilgemeinde/ 5 Militärgemeinde)⁽²⁾, 1892 ist Wesel gegenüber 1890 um 272 Personen (165 männl./107 weibl.) im Jahre darauf sprunghaft um weitere 1 042 Personen gewachsen. Für 1894 ist ein weiteres Wachstum um 1903 Personen vermerkt.



Entfestigungsplan vom 19. März 1890

Da nicht alle Soldaten der Weseler Garnison in Kasernen untergebracht werden konnten, waren steigende Einquartierungen in Bürgerquartieren unvermeidlich, was die weitere Existenz einer dreiköpfigen Service-Deputation erklärt. Viel zu tun hatte die neue siebenköpfige Stadterweiterungs-Commission. So galt es z.B., die Entscheidung darüber zu treffen, welcher Anteil an dem erworbenen

Festungsgelände für städtische Bedürfnisse (Straßen, Plätze, städtische Gebäude) zurückzubehalten waren und was als privates Bauland verkauft werden konnte. Schließlich hatte die Stadt in einer überschaubaren Zeit erhebliche Ausgaben zu tätigen, von denen die erwähnten 450.000 M nur einen Teil ausmachten. Die Herren der Stadterweiterungs-Commission waren realistisch genug einzusehen, dass wachsende öffentliche Ausgaben zusätzliches Personal erforderten. Da eine erheblich größere Fläche nun in städtischer Verantwortung lag, wurde die Polizei um zwei Beamte verstärkt (die Polizei war eine städtische Behörde), das war eine beachtliche prozentuale Aufstockung des Personals im kommunalen Dienst.

Als behördliche Bautätigkeit vermerkt der Verwaltungsbericht von 1890 die Pflasterung von Straßen, Einebnungen in den neu erworbenen Bereichen, besonders Abtragungen am Clever, Brüner und Berliner Tor.

Die Einebnung der Festungswälle (Demolierung) und die Zuschüttung der Gräben vor ihnen konnten unmittelbar geschehen, da keine Änderung der Besitzverhältnisse damit verbunden war.⁽³⁾ Wo die Umwallung gestanden hatte, wurde eine Ringstraße angelegt, welche die „Altstadt“ im Osten mit dem Kaiser-ring, im Norden mit dem Kurfürsten- und dem Herzogenring und im Westen mit dem Grafen- und dem Hansaring umgab. Dazu gab es passend das Ost-, Nord- und später auch das Westglacis und schließlich das Lippeglacis, eine Erinnerung daran, dass Wesel nicht nur mit Wall und Graben, sondern auch mit einem Glacis ausgestattet gewesen ist.

Für jeden Einwohner unserer Stadt ist „Glacis“ ein geläufiges Wort. Nur hat sich hier die eigentliche Bedeutung „überschaubares, von Baumbewuchs und von fester Bebauung frei gehaltenes Festungsvorfeld“ nach der Entfestigung und der dadurch mögliche gewordenen Aufforstung in sein Gegenteil gewandelt zu einer Bezeichnung für „bewaldete Stadtumgebung“.

Es wurde ein Bbauungsplan aufgestellt, das gekaufte fiskalische Gelände parzelliert und an interessierte Bauherren verkauft. Eine rasante Bautätigkeit setzte besonders im östlichen Vorfeld ein, wo in kurzer Zeit die Lücke zwischen dem Berliner Tor und dem Bahnhofsgebäude geschlossen wurde. Die Notwendigkeit, für zahlreiche neue Straßen einen Namen zu finden, brachte die Stadtverordneten nicht in Verlegenheit, davor bewahrte sie der bürgerliche Patriotismus jener Zeit. Wilhelmstraße und Augustastraße, beide leicht schräg auf den neu angelegten Kaiserplatz zulaufend, waren nur kurz, aber sehr breit; die Wilhelmstraße ging von der Feldseite des Berliner Tores aus, sie war die Verlängerung der West-Ost-Achse Wesels in Richtung auf den Bahnhof hin. Repräsentative Geschäftslokale und Banken ließen hier einen neuen städtebaulichen Schwerpunkt entstehen. Mit der Augustastraße bildete sie erkennbar ein Straßenpaar. In dieser erhoben sich hinter Vorgärten nicht minder repräsentative Wohnhäuser des Großbürgertums, bei denen der aufkommende Jugendstil bereits erkennbar wird. Die angepflanzten Bäume verliehen beiden Straßen den Charakter von Alleen. Mit etwas geringerer Breite, aber auch erkennbar einander zugeordnet, die Straßen, die dem zweiten Kaiserpaar gewidmet waren, die

Friedrich- und die Viktoriastraße. Eng bei den beiden Straßen des alten Kaiserpaars verliefen zu Ehren der „drei Paladine des Kaisers“⁽⁴⁾ die Bismarck-, Moltke- und die Roonstraße. Als die feste Bebauung auch am nördlichen Rand der Stadt intensiver wurde, wurde eine Gruppe neuer Straßennamen benutzt, um an ein historisches Ereignis zu erinnern: Die Weseler Brüder Peter und Dirk Mölder und ihr Schwager Jan Rohleer hatten sich 1629 verdient gemacht um den gelungenen Handstreich niederländischer Truppen gegen das spanisch besetzte Wesel. So wurde das Straßennetz bereichert um eine Mölderstraße, einen Mölderplatz und eine Rohlerstraße, und man vergaß auch den niederländischen Obristen Otto van Gent nicht.

Die militärische Niederlage im 1. Weltkrieg und der sich daraus ergebende Friedensvertrag von 1919 bestimmte die Aufgabe von Festungen wie z. B. Mainz und Köln – für Wesel war das kein Thema mehr – und die Entmilitarisierung der linken und eines Streifens auf der rechten Rheinseite. Davon war Wesel sehr wohl betroffen, denn die Garnison war nach der Entfestigung im Rahmen der Heeresverstärkungen gewachsen. Die zivile Bautätigkeit auf ehemaligem Festungsgelände setzte sich in den zwanziger Jahren fort. In seinem südlichen Abschnitt war der Hansaring schon längst zum Rhein hin überschritten worden, in den 20er Jahren kam es zu einer geschlossenen Bebauung parallel zum Wallgraben, der heute noch zu erkennen ist. „Am halben Mond“ heißt die Straße. Die Demi lune (Halbmond) war ein wenn auch kleines Werk im Rahmen einer Festungsanlage. Dann kommt es auch endlich zu einer Ausdehnung der Wohnbebauung im südlichen Teil des Stadtgebietes. Wesel war ja auch nach 1886 noch eine Festungsstadt, gehörte allerdings zur Kategorie der „minder wichtigen Festungen“. Die Zitadelle hatte ihre Funktion als „Festung in der Festung“ nur in ihrem Randbereich eingebüßt, der Rest folgte erst auf Grund des Versailler Friedensvertrages.



Der Weseler Bahnhof um 1900

Eine direkte Straßenverbindung des Bahnhofs mit der Rheinbabenbrücke mit einem Durchbruch der Zitadellenbauten wurde erst 1928 geschaffen. Ab 1934 entstand ein neues Stadtviertel mit der Schillstraße, die durch ihre Breite als Hauptachse ausgewiesen ist. Neun Straßen, die parallel zu ihr verlaufen oder rechtwinklig auf sie zulaufen, tragen die Namen der elf in Wesel erschossenen Offiziere.⁽⁵⁾ Das „Schillviertel“, ein reines Wohnviertel, erstreckte sich zum erheblichen Teil auf dem Zitadellengelände, das nun ebenfalls zivil genutzt werden konnte. So wollte es der Zufall, dass dort auch der Schlussakt stattfand, wo das Kapitel „Entfestigung“ seinen Anfang genommen hatte.

Nachbemerkung

Der Anlass, dieses Thema noch einmal aufzugreifen, war der Umstand, dass der Vertrag vom März/April 1890 genau 125 Jahre zurückliegt.

Es wäre ein Versäumnis, bei dieser Gelegenheit nicht auf zwei kompetente Publikationen zu den Themen „Festung“ und „Entfestigung“ bezogen auf die Weseler Stadtgeschichte hinzuweisen:

Bernd von Blomberg, „Wesels Festung-Entfestigung-Einebnung-Stadterweiterung - Eine Schicksalsfrage von 1681 bis 1930“. Begleitheft zur Ausstellung im „Eiskeller“ Diersfordt, Herausgeber Heimatverein der Herrlichkeit Diersfordt e. V., Wesel 2009.

Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Die Festungsstadt Wesel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Wesel und der untere Niederrhein, Historische Vereinigung Wesel e. V., 2012, Seiten 107-134, ISBN: 978-3-929605-37-2. Diesem Beitrag sind auch die vier hier gezeigten Bilder entnommen.

Horst Schroeder

Anmerkungen

- (1) So im „Wohnungs-Anzeiger (Adreßbuch) der Stadt und Feldmark von 1894“.
- (2) In Garnisonstädten war diese Unterscheidung üblich. Zur Militärgemeinde gehörten die Soldaten und ihre Angehörigen. Seit 1893 wird in den Verwaltungsberichten der Unterschied nicht mehr gemacht.
- (3) Der Verwaltungsbericht von 1889 spricht von „umfangreichen Einebnungs- und Abbrucharbeiten an den Außenwerken der Zitadelle“ als früheste Äußerung zu diesem Thema.
- (4) Unter diesem Titel war 1871 in der viel gelesenen Illustrierten *Die Gartenlaube* ein Bild des Kaisers mit diesem preußischen Dreigestirn zu Pferde erschienen.
- (5) Die Differenz ergibt sich daraus, dass die Brüder Albert und Carl v. Wedell in einer Straße vereint sind. Eine zweite Schmidtstraße für den Leutnant Daniel Schmidt hätte Verwirrung gestiftet. Die Schmidtstraße in der Altstadt gab es als *smede strait*, wie auf dem Hammelmanplan ausgewiesen, schon im 16. Jahrhundert.

Veranstaltung am Freitag, 10. April 2015 im Dom:

475 Jahre "Unter beiderlei Gestalt"

Die Anfänge der Reformation in Wesel im Spiegel der Reformationsgeschichte des Rheinlands

Als Geburtstag der Evangelischen Kirchengemeinde in Wesel gilt der erste Ostertag 1540. Wenig vorher war Anton von Fürstenberg, der Pfarrer der Altstadtkirche St. Willibrordi, gestorben. Schon zwei Jahre vorher hatte der Stadtrat einen Kaplan, Iman Ortzen, zu seiner Vertretung angestellt und dessen Besoldung aus der Stadtkasse übernommen.

Der ehemalige Augustiner Iman Ortzen war einer Kirchenreform aufgeschlossen. Das befürwortete auch die Mehrheit im Stadtrat der Hansestadt, die zum norddeutschen Kulturraum zählte. Auf Grund einer Initiative aus der Bürgerschaft wurde Ostern 1540 in der Altstadtkirche mit Genehmigung Herzogs Wilhelm d. Reiche erstmals ein Abendmahl unter beider Gestalt, mit Brot und Wein, gefeiert. Dafür war Iman Ortzen, jetzt Prediger der Altstadt, eingetreten. Wesel begab sich auf einen eigenständigen Weg der Reformation.

Professorin Ute Mennecke (Professorin für Kirchengeschichte an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn) wird dieses für Wesel bedeutsame Ereignis vor 475 Jahren in ihrem Vortrag

**am Freitag, 10.4.2015, 19.30 Uhr,
im Willibrordi-Dom (Heresbachkapelle)**

zum Anlass nehmen, die Anfänge der Reformation in Wesel in den Rahmen der Reformationsgeschichte des Rheinlands insgesamt einzuordnen.



Albrecht Holthuis

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V.
Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel

Geschäftsführer: Werner Köhler, Stralsunder Str. 12,
46483 Wesel (E-Mail: HVWesel@gmx.de)

Redaktion: Manfred Krück, Bergstege 8, 46485 Wesel
(E-Mail: manfred.krueck@web.de)

Internet: www.historische-vereinigung-wesel.de

Wir trauern um

Pastor Walter Stempel

der im Alter von 83 Jahren plötzlich verstorben ist.

Walter Stempel war Gründungsmitglied und als langjähriger Mitarbeiter im Vorstand eine prägende Persönlichkeit der Historischen Vereinigung. Sein Rat und sein Urteil waren uns in unserer Arbeit immer besonders wichtig. Die Fülle seiner Kenntnisse zur Geschichte Wesels und des unteren Niederrheins ist in seinen zahlreichen Veröffentlichungen eindrucksvoll dokumentiert.

So werden wir Walter Stempel in Erinnerung behalten.

Historische Vereinigung Wesel e.V.

Hermann Knüfer, Vorsitzender